

Albrecht Welge (1896-1983)

Ausarbeitung für die "Stunde" der Landeskirchlichen Gemeinschaft im Gerstkamp 4 in Lage/Lippe

zu Lukas 15,1-10:

Es nahten sich ihm aber alle Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: „Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen.“

Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach: „Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eines von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig in der Wüste lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet? Und wenn er's gefunden hat, so legt er sich's auf die Schultern voller Freude. Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: 'Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.' Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

Oder welche Frau, die zehn Silber Groschen hat und einen davon verliert, zündet nicht ein Licht an und kehrt das Haus und sucht mit Fleiß, bis sie ihn findet? Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: 'Freut euch mit mir; denn ich habe meinen Silber Groschen gefunden, den ich verloren hatte.' So, sage ich euch, ist Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.¹

Im 15. Kapitel des Lukasevangeliums ist doch das ganze Evangelium enthalten, die frohe Botschaft. Es sind drei Gleichnisse. In den beiden ersten ist davon gesprochen, was von Seiten Gottes geschieht zu der Menschen Heil: nämlich der Menschensohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Im dritten Gleichnis vom verlorenen Sohn wird hervorgehoben, was der Mensch zu tun hat, um der Gnade teilhaftig zu werden, nämlich Buße tun, um er Gnade teilhaftig zu werden, und zum Vater gehen. Wir haben es ja heute Abend mit den beiden ersten Gleichnissen zu tun. V1: Es nahten sich zu ihm allerlei Zöllner und Sünder, dass sie ihn hörten. Dem großen Haufen Leute, die Jesum folgten, hatte Er ernste Ermahnungen entgegen gehalten, anders aber ist es mit den Geringsten und Verachteten im Volk, den Zöllnern und Sündern im Volk, den Ausgestoßenen. Weil sie mit den Römern sympathisieren, wollte keiner mit ihnen was zu tun haben. Und die Oberen schon lange nicht. Nur bei Jesum war es anders. Da fühlten sie sich hingezogen. Er verachtete sie nicht. Bei ihm fanden sie nicht die wegwerfende Art der Pharisäer, was sie abstieß. Sie hatten zwar mit ihrem Gesetz gebrochen und ihr Lebenswandel war darauf angetan, dass niemand mit ihnen was zu tun haben wollte. Aber waren sie deswegen entschieden verlorenen Menschen? Nach dem Gesetz waren sie verloren. Aber bei Jesum war das anders. Er suchte das Verlorene.

Das ärgerte nun die Eiferer für das Gesetz, die Pharisäer, deswegen murrten sie gegen ihn und sprachen geringschätzig über Jesum: „Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen, und lässt sich von ihnen einladen.“ Ich denke da an Zachäus. „Wenn Er ein Prophet wäre, müsste er doch wissen was das für Leute sind.“

Wie wunderbar erscheint uns die Freundlichkeit und Liebe unseres Heilandes, wenn wir ihn unter Leuten sehen, welche die ehrlichen Leute sich schämten, sie wie ihresgleichen anzusehen, weil er für diese Menschen und bescholtenen Leute ein freundliches Wort hatte, wenn er mit ihnen redete und mit ihnen zu Tische saß und in Gleichnissen sie Worte der Liebe hören lässt. Das hatten sie wohl noch nicht gehört.

Der Herr Jesus fragt nicht danach, was die Welt darüber denkt, warum sie ihn einen Zöllner - und Sünderfreund nennt. Er ist der Sünde feind, aber der Sünder Freund. So war unser Herr. Unser Vorbild in der Rettungsarbeit. Keiner war ihm zu schlecht. „Jesus nimmt die Sünder, an, sagt doch dieses Jesuswort allen, welche von der rechten Bahn auf verkehrten Weg verfallen. Hier ist, was sie retten kann. Jesus nimmt die Sünder an.“² Dies ist doch auch die Summe unseres christlichen

1 Luther-Übersetzung 2017

2 Reichs-Liederbuch Nr. 145 ...von E. Neumeister

Glaubens und Evangeliums. Denn was ist das Evangelium anderes als das teuer wertete Wort, das Jesus Christus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen. Eine Gotteskraft selig zu machen alle, die daran glauben. Gott Lob, dass wir dies in aller Gewissheit sagen können: Was wäre unser Leben und Sterben ohne diese Gewissheit.

Ich möchte aber nun weitergehen V 3 u. 4 Der Eifer des Hirten, sein Schaf zu finden hat nicht einen gewöhnlichen Hirten zum Beweggrund. Ein Schaf von 100 ist ein unbedeutender Verlust, und steht in keinem Verhältnis zu der Mühe, die der Hirte sich macht. Nein, der Beweggrund ist ein anderer: Das Mitleiden. Ein Schaf ist ein hilfloses Tier. Es kann sich selbst nicht helfen, kann auf den Weg nicht wieder zurückfinden, kann sich auch nicht verteidigen. Es erhielt mit Recht den Namen „verloren“. Das Mitleiden des Hirten zeigt sich in seiner Beharrlichkeit. Er sucht, bis er es findet. Er nimmt es auf seine Schultern, und die Freude ist groß, dass er es auch seiner Umwelt mitteilen muss.

Und nun wollen wir uns einmal fragen, was ist mit dem Schaf, das verloren war und was mit den 99 Gerechten gemeint? Ich meine, dass mit dem verlorenen Schaf doch wohl wir gemeint sind. Wie hat der Herr uns gesucht! Wenn ich auf mein Leben zurückschaue, so muss ich sagen: Von frühester Jugend hat er mich immer wieder gezogen durch seinen Geist und das Wort. Zwar bin ich oft auf eigenem Weg gegangen. Aber immer mehr hat das Wort seinen Einfluss auf mich ausgeübt und mich Jesum geholt auf den schmalen Weg. „Weise mir HERR deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit.“ Dies Wort gab mir der Herr mit, das soll auch meine Losung bleiben.

Wer ist aber mit den 99 Gerechten gemeint, die die Suche nicht brauchten? Gibt es auf der Erde überhaupt Gerechte, die der Buße nicht bedürfen? - Auf Erden nicht, denn auch die gerecht geworden sind durch Buße und Glauben, bedürfen der täglichen Buße und bleiben in dem Gebet: „Gott sei mir Sünder gnädig.“ Denn je länger wir auf dem Wege sind, merken wir erst, wie wir ganz von der Gnade abhängig sind. Täglich sündigen wir und täglich bedürfen wir der Vergebung.

Der Sünder ist in den Augen Gottes nicht nur ein leidendes Wesen wie das Schaf, sondern auch ein kostbares Wesen, das nach dem Bild Gottes geschaffen ist, das in der Ausführung des Gottesplanes eine besondere Stelle einnimmt, darum die Mühe Gottes.

Mein Herr ist unbeschreiblich gut!